

Schachtel mit Arsenpillen verschrieb, von denen er zweimal am Tage je eine verschlucken sollte. Diese Schachtel, eine Schiebedose, war jedoch nicht mehr vorhanden; dagegen fand sich in einem Speiserest in der Küche eine Portion des tödlichen Arsens. Bei der Suche nach dem Motiv eines möglichen Verbrechens kam man auf die Haushälterin, die einzige Hausangestellte des Prokuristen, die insofern an dem Tod ihres Arbeitgebers interessiert sein konnte, als sie wegen ihrer langjährigen Dienste von Mamford zur Universalerbin eingesetzt worden war. Da kein anderer Mensch Zugang zu dem Kranken gehabt haben konnte und dieser nicht krank genug gewesen war, um etwa im Fieber eine zu große Menge des Arsens zu sich zu nehmen, schritten die untersuchenden Kriminalbeamten zur Festnahme der Haushälterin.

Beim Fortgehen sahen die Detektive in einer Ecke des zu dem Haus gehörigen Gärtchens Hektor, den Hund des Verstorbenen, an den in der allgemeinen Aufregung bisher niemand gedacht hatte. Man wunderte sich, daß er so ruhig liegen blieb, und fand bei näherem Zuschauen, daß er ebenfalls tot war. Dieses merkwürdige Zusammentreffen veranlaßte die Beamten zu einer genauen Durchsuchung des Gartens, und man fand dabei in einiger Entfernung von dem toten Tier die vermißte Schachtel, jedoch halb geöffnet und ohne Inhalt. In weiterer Folge ergab sich, daß Hektor ebenfalls an einer Arsenvergiftung gestorben war, und im Verlaufe der Nachforschungen wurde die Wahrscheinlichkeit immer größer, daß die Haushälterin ihre Schuldlosigkeit nicht zu Unrecht beteuert hatte.

Der Hund dürfte im Laufe des Vormittags zu seinem Herrn ins Krankenzimmer gekommen sein und die auf einem Stuhl neben dem Bett befindliche Schachtel gepackt haben, um zu spielen. Er war dann wahrscheinlich damit durch die ebenerdige Küche gelaufen, um durch das offene Fenster in den Garten zu gelangen. Hierbei dürfte sich die Schachtel geöffnet haben und dabei fielen wohl einige der Pillen in die auf dem Fenstersims stehende, gerade fertig gewordene Speiseschüssel. Ein Weilchen später war das Essen dann dem Hausherrn serviert worden. Hektor dürfte dann weiter in den Garten gelaufen sein und nach einigem Herumspielen selbst ein paar der Pillen verschluckt und damit seinen Tod herbeigeführt haben. Diese Theorie wurde schließlich noch dadurch bewiesen, daß man tatsächlich von dem Fenster bis zu dem Fundort der leeren Schachtel eine ganze Anzahl der Pillen verstreut fand.

*

In der Dämmerung eines Morgens im Juli vorigen Jahres fand eine Polizeipatrouille den Maurer James Tomlin mit einer großen Schädelwunde tot auf der Straße in einem Vorort New Yorks. Der Polizeiarzt stellte fest, daß die Wunde durch einen Hieb mit einem schweren Instrument hervorgerufen sei. Die Einwohner des Hauses, vor dem Tomlin gefunden war, wurden sofort befragt, ob sie während der Nacht irgend etwas Verdächtiges gehört hätten. Alle verneinten dies; jedoch sollten die Nachforschungen in dieser Richtung dennoch von Erfolg sein. Die im dritten Stock wohnende Witwe Russel gab nämlich an, daß sie am Abend noch spät Wäsche gebügelt habe, wobei sie das Bügelbrett mit dem einen Ende auf einen Tisch, mit dem anderen auf das Fenstersims gelegt hatte. Dabei war zu ihrem Schrecken das aus der Hand gestellte Bügeleisen ins Gleiten geraten und durch das offene Fenster verschwunden. Sie war herunter geeilt, hatte das Eisen im Schimmer des aus einem Parterrefenster dringenden Lichts sofort liegen gesehen und wieder mit sich nach oben genommen. Hier hatte sie dasselbe gereinigt, weil es durch das Liegen auf dem in diesem Vorort noch ungepflasterten Bürgersteig schmutzig geworden war, hatte aber sonst nichts Verdächtiges bemerkt. An Hand dieses Anhaltspunktes konnte dann leicht festgestellt werden, daß die Wunde des Toten offensichtlich durch das herabfallende Eisen verursacht worden war und daß die Leiche in der Dunkelheit von Frau Russel nur deshalb nicht bemerkt wurde, weil Tomlin im Zusammenbrechen außerhalb des erwähnten Lichtscheins gefallen war.

Wer würde wohl nicht solche und ähnliche Vorfälle in der Erzählung eines Schriftstellers mit einem ungläubigen Lächeln abtun! Und doch sind es nur die nackten Tatsachen von Ereignissen, wie sie in unzähliger Anzahl in jedem größeren Polizeiarchiv aufgezeichnet sind. Das Leben spielt eben seltsamer mit den Menschen, als es die Phantasie eines Romanschreibers je tun dürfte.

(Aus dem Amerikanischen von Frank Andrew)